

Das babylonische Exil - historisch

Quellen: Donner, Geschichte, 414-422.437-448; Alberty, Religionsgeschichte, 375-460

Mit der Exilszeit geriet die bisherige Religion Israels in ihre schwerste Krise, aber in ihr wurde auch der Grundstein für ihre durchgreifende Erneuerung gelegt.

1. Leben während des Exils

Nach den zwei Eroberungen Jerusalems 597/587 deportierten die Neubabylonier den überwiegenden Teil der Oberschicht nach Mesopotamien. Die Zahlen in Jer 52,28-30 verdienen den Vorzug vor 2Kön 24,14.16.

a) In die **babylonische Gola** war die Elite des Volkes verbracht worden. Dabei hielten die Babylonier nicht die assyrische Praxis eines Austausches der Oberschicht durch. Die Exilanten wurden in mehreren geschlossenen Kolonien angesiedelt – sie gingen nicht in ihrer Umgebung auf: Ihnen galt Babylonien als fremdes, unreines Land (Ez 4,13). Obwohl sie ein komfortables Leben führten, durchlebten sie tiefe soziale Entwurzelung, die nur allmählich der Integration wich. Die materiell und rechtlich gesicherte Position, gepaart mit dem intellektuellen Potential der Oberschicht und einer nie aufgegebenen Orientierung auf die alte Heimat, machen verständlich, dass gerade von hier wichtige Impulse zur Erneuerung der JHWH-Religion ausgingen.

Über das religiöse Leben der Exilanten wissen wir nichts – nur dass Sabbatruhe und Beschneidung zu Kriterien der Zugehörigkeit wurden und den Status von Bekenntnishandlungen erhielten.

b) Die **ägyptische Gola** rührte von irregulären Flüchtlingen her – nicht zuletzt die Flüchtlinge nach Gedaljas Ermordung (Jer 41). Sie wurden – wenigstens in Teilen – als ägyptische Militärkolonnen angesiedelt: Im östlichen Nildelta und auf der Nilinsel Elephantine. Diese Juden waren stark ägyptisiert. Der JHWH-Tempel in Elephantine hatte evtl. exilische Wurzeln. Die Gläubigen dort aber gingen eigene Wege: Fremdgötterverehrung, weibliche JHWH-Gottheit, etc. Die ägyptische Gola fiel daher für die theologische Erneuerung der Exilszeit weitgehend aus.

c) In **Palästina** lebt weiterhin die Mehrzahl der Bevölkerung. Um die Situation zu konsolidieren, weisen die Babylonier Landlose in verlassene oder enteignete Güter ein (Jer 39,10; 40,10). Die Mehrzahl der Daheimgebliebenen bejahte die Landverteilung (Ez 11,15; 33,24). Für sie bedeutete die Exilierung JHWHs Gericht über die Oberschicht und faktische Schuldenbefreiung. Die einsetzende ökonomische Erholung wurde von Übergriffen der Nachbarstaaten beeinträchtigt (Ob 19; Jer 49,1; Ez 26,2).

Aber auch hier gibt es geistige Tätigkeit. Zeichen ist die Entstehung des DtrG. Symptom der immer noch lebendigen Prophetie sind Jes 21,1-10.11-12.13-17.

2. Das Kyrosedikt

Der Perserkönig Kyros II. (559-530) erließ evtl. schon 538 ein großkönigliches Edikt (Esra 1,1-4; 6,3-5), das den Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels anordnet. Differenzen zwischen den beiden Versionen:

- ⇒ Motivation des Kyros: ??? (6,3-5) ⇔ Persönliche Beauftragung durch JHWH
- ⇒ Kosten trägt: Königlich Fiskus (6,4) ⇔ Babylonier in Palästina
- ⇒ Rückgabe der Tempelgeräte (6,5) ⇔ ???

Die aramäische Version 6,3-5 ist die Kopie eines authentischen Dokumentes aus persischen Archiven. Die hebräische Version wurde vom Chr formuliert, der Esra 6,3-5 im Lichte seiner Theologie interpretierte.

3. Die Rückkehr

Die Wiedereingliederung der Exulanten begann 520 unter Leitung des Davididen und persischen ‚Repatriierungskommissars‘ Serubbabel: Die Heimkehrerlisten in Esra 2; Neh 7 geben einen Einblick in die Struktur der jüdischen Gesellschaft nach dem Exil. Ein Großteil der Gola aber blieb zunächst in Babylonien; die ägyptische Gola stand völlig abseits. Zentrale Probleme der Rückkehrer waren:

- ⇒ Rückgabe und Verteilung des Landes
- ⇒ Auseinandersetzungen mit der Provinzhauptstadt Samaria (vgl. 4-8E Esra & Nehemia)

Die Zerstreuung des israelitischen Volkes wurde nicht vollständig wieder rückgängig gemacht:

- ⇒ Noch mit Esra treffen Heimkehrer ein (Esra 8,1-20) – 150 Jahre nach dem Kyrosedikt!
- ⇒ Die ägyptische Diaspora wird in nachexilischer und neutestamentlicher Zeit immer wichtiger.
- ⇒ Zu Zeiten Pauli finden sich jüdische Diaspora-Gemeinden im gesamten Mittelmeerraum.

Auch dank dieser Diaspora-Situation überlebt das jüdische Volk die Zerstörung Jerusalems 70 n.Chr.

Das babylonische Exil - religionsgeschichtlich

Quellen: Donner, Geschichte, 437-448; Albertz, Religionsgeschichte, 375-460

1. Problemstellung

587 konnte verschieden gedeutet werden: Jeremia und prophetische Gruppen fühlten sich bestätigt. Die Mehrheit der national-religiös Orientierten aber hatte theologische Probleme: Die "heimliche Hauptstadt JHWH's" war geschleift. Tempel, Lade und Land verloren. Die davidische Dynastie am Ende. Durch die Konfrontation mit der polytheistischen Umwelt in Babylonien wurden die Exilanten zusätzlich verunsichert.

Verschiedene Ebenen der Religion waren von 587 betroffen: Tief getroffen war die **offizielle JHWH-Religion** – insbesondere Tempel- und Königstheologie mit ihren Heilsgarantien - die persönliche Frömmigkeit blieb intakt.

- ⇒ Trotz Auflösung politischer Institutionen blieb die Familie Träger der persönlichen Frömmigkeit.
- ⇒ **Familiäre Frömmigkeit** hatte immer neben der offiziellen JHWH-Religion existiert. Die Gottesbeziehung des Einzelnen war nicht geschichtlich konstituiert, sondern in der persönlichen Erschaffung verankert. Daher war die persönliche Frömmigkeit durch die Wechselfälle der Geschichte letztlich nicht getroffen.
- ⇒ Beschneidung, Speisebräuchen, Sabbat und Pessach waren familiäre Riten. Eine jüdische Mutter garantiert seit dem Exil die Zugehörigkeit zum Judentum.

Familiäre Frömmigkeit wurde enorm aufgewertet, aber um den Preis einer Wiederbelebung des Synkretismus (Jer 7,31; 8,2; 19,13) – denn was hatte Josias Kultreform gebracht? War 587 nicht auch Gericht über sie?

Im Angesicht des Untergangs kultischer Institutionen formierten sich informelle Theologengruppen als religiöse Avantgarde: Sie trieben das „geradezu explosionsartige Aufblühen der Theologie in der Exilszeit“ (Albertz) voran.

Angesichts der Infragestellung der übrigen heilsgeschichtlichen Traditionen, wurde der Rückgriff auf die **Erzväter** populär. Insbesondere die Unbedingtheit der persönlichen Gottesbeziehung wurde auf die Väter rückprojiziert.

↳ In der Heilsprophetie war die Vaterschaft Abrahams wichtiges Motiv (Jes 41,8f; 51,1f; 63,16; Ez 33,24).

↳ Die literarische Bearbeitung der Väterüberlieferung ist exilisch (Albertz, 420).

2. Klagefeiern der Exilierten?

Wesentlicher Ort des Ringens um die theologische Interpretation war der exilische Klagegottesdienst im Rückgriff auf Threni und Klagepsalmen. Der Threni-Autor zeigt: Es war JHWH selbst, der Jerusalem zerstörte (Klgl 2,4).

Konsequent ist sein Eingeständnis kollektiver Schuld: Jerusalem selber ist schuld an der Katastrophe (Klgl 1,18).

Der Kampf um die **Anerkennung der Gerichtspropheten** fand als Alltagsgespräch und in der Lancierung gerichtsprophetischer Schriften im Gottesdienst statt. Dass dem Prophetenwort eine neue liturgische Funktion zuwuchs, will Albertz indirekt aus der Redaktionsgeschichte der Prophetenbücher erschließen (S.389): Die Sammlung der Jeremia Worte (Jer 8,5-19; 10,19-21) und Amos 4,6-13 wurden für Klagegottesdienste geschaffen. Insbesondere die Jer-Dtr waren um „volksmissionarische Aufklärungsarbeit“ (Albertz) bemüht, in Form mündlicher Katechesen (Jer 5,1-9; 9,11-15; 16,10-13; 21,8f) und Predigten (7,1-15; 22,1-5; 17,19-27).

Wie konnte JHWH das zulassen? – Die Exilierten lernten ihre Lage als das seit Generationen angekündigte Gericht JHWHs zu verstehen. Das DtrG stellte dar, wie der Tun-Ergehen-Zusammenhang auf Israel zurück fiel. Die dtn Theologie blieb nach 587 als einzige Ausprägung der offiziellen JHWH-Religion übrig und wurde im Exil zur wichtigsten theologischen Basis. In Auseinandersetzung mit ihr kamen dtr orientierte Gruppen zu unterschiedlichen Ansätzen: Jer-Dtr ⇔ priesterliche Reformtheologie im Gefolge Ezechiels

3. Neues Heil

Mit der Anerkennung des Gerichts JHWHs erschloss sich die Möglichkeit einer Heilserwartung, die ebenfalls an prophetische Überlieferung anknüpfen konnte: Die Propheten hatten jenseits des Gerichtes das Heil erwartet.

↳ Die priesterlichen Reformtheologen um Ezechiel (593 - ca. 560) betonten das persönliche Gott-Mensch-Verhältnis. Sie haben Hoffnung auf einen neuen Tempel (↳ J'tum wird Bekenntnisgemeinde).

↳ Deutero-Jesaja (550-539) predigt Zionstheologie und Gnade. Er verkündet ein eschatologisches Friedensreich und Kyros II. als Messias. Sein universalisiertes Gottesbild ist neu.

↳ Die Jer-Dtr ergänzen Jer um eine Hoffnungsperspektive: Es komme darauf an, auf Jeremias Warnung zu hören:

- ⇒ Religiöse Selbstreinigung vom wiederauflebenden Synkretismus (Jer 7,18f.30.31; 8,2).
- ⇒ Soziale Gesetzgebung, insbesondere Sklavenbefreiung (Jer 34,19ff).
- ⇒ Zurückhaltung gegenüber Tempel (7,4) und Königtum (Jer 22,24-30).
- ⇒ JHWH führt die Heilszeit herauf (27,5f; 43,10) und erneuert sein Verhältnis zu Israel (31,31.33; 32,40).